

Bartholomäer Mitteilungsblatt

Herausgegeben von der Heimatortsgemeinde Kronstadt-Bartholomae
in Deutschland

Erstausgabe

Barmstadt 1996



Die Pfarrkirche von Bartholomae,
von Süd-Osten gesehen
Federzeichnung in Tusche von Kurt Wagner, 1993 gezeichnet

Inhalt	Seite
In eigener Sache	3
Grußwort	3
Rechenschaftsbericht des Presbyteriums über Tätigkeit und Vermögensverwaltung in der Kirchengemeinde im Rechnungsjahr 1995	4
Die Bartholomäer Kirche in Kronstadt, Zeuge jahrhundertelanger Wandlung	7
Treffen des Bartholomäer Kirchenchores	12
Der Jahrgang 1927 feierte die Goldene Konfirmation	12
Nachrichten aus Kronstadt	14
Wichtige Mitteilungen	14
Übersichtsplan von Bartholomae	15

Zum Titelbild

Architekt Kurt Wagner hat außer der auf dem Titelblatt dargestellten Süd-Ost Ansicht der Bartholomäer Kirche diese auch aus anderen Perspektiven gezeichnet, sowie auch andere Kronstädter Bauwerke, z. B. die Schwarze Kirche und das Katharinentor.

Impressum

Das „Bartholomäer Mitteilungsblatt“ wird im Auftrag der Heimatortsgemeinschaft Kronstadt-Bartholomae herausgegeben und ist keine Veröffentlichung im Sinne des geltenden Pressegesetzes. Es dient ausschließlich der Unterrichtung eines bestimmten Personenkreises. Es erscheint in Darmstadt einmal im Jahr.

Herausgeber und Redaktion:

Michael Brenndörfer (mb), An der Schleifmühle 18, D-64289 Darmstadt, Tel.: 06151/713495

Mit Namen oder Signum gekennzeichnete Beiträge stellen immer die Meinung der Verfasser dar und sind nicht zwangsläufig auch die des Herausgebers.

Redaktionsschluß: 15. September 1996

Druck und Verarbeitung: Betz Druck GmbH, Darmstadt

**Liebe Bartholomäer,
liebe Freunde,
sehr geehrte Damen und Herren**

Wenn Sie diese erste Ausgabe des „Bartholomäer Mitteilungsblattes“ in den Händen halten, ist für uns, die wir für die Herausgabe verantwortlich sind, erst einmal eine Zeit intensivster Arbeit zu Ende gegangen. Sie können sich sicherlich vorstellen, daß das Zusammentragen, Auswählen, Redigieren und letztlich Schreiben der Beiträge sowie, der ganze Herstellungsprozeß dieser ersten Ausgabe mit vielen Mühen verbunden war.

Zugleich aber beginnt eine Zeit gespannter Erwartung auf die Reaktion unserer Mitglieder. Kommt diese Art der Darstellung von Erlebtem und Ereignissen aus und um Bartholomae, die Beschreibung von Persönlichkeiten und Bauten aus Vergangenheit und Gegenwart unserer Gemeinde vor dem Hintergrund der heutigen Entwicklung, der so unterschiedlichen Erfahrungen jedes Einzelnen von uns, auch an? Oder sind die Vorstellungen ganz andere.

Wir möchten mit diesem Mitteilungsblatt natürlich nicht nur eine Lücke schließen und sagen können: jetzt hat auch die Heimatortsgemeinschaft Bartholomae, als eine der letzten Gemeinden des Burzenlandes, ihr eigenes Heimatblatt nachdem alle übrigen Burzenländer Gemeinden zum Teil schon seit vielen Jahren ihre eigenen Heimatblätter herausgeben. Wir wollen auch nicht nur unser Versprechen, daß wir auf der letzten Mitgliederversammlung in Schorndorf abgaben, hiermit einlösen. Nein! Unsere Absicht ist schon etwas höhergesteckt. Erstens beabsichtigen wir nach und nach all die Dinge zu dokumentieren, die uns mit Bartholomae im besonderen verbinden. Und da gibt es nicht wenig zu berichten. Zweitens hoffen wir aber, mit diesem Mitteilungsblatt auch diejenigen Bartholomäer und Freunde Bartholomae zu erreichen und zu einer Mitarbeit anzuregen, die jetzt noch nicht Mitglieder der Heimatortsgemeinschaft sind.

Auch wenn die äußere Form noch nicht so professionell ist und manche Wünsche offen läßt, auch wenn der ursprünglich anvisierte Erscheinungstermin nicht eingehalten werden konnte, so ist es wichtig, einen Anfang zu machen. Aber genau so wichtig ist es, durch gemeinsames Handeln, das Begonnene konsequent weiterzuführen. Wir sind zuversichtlich, daß wir durch unser aller Tun unsere Ziele auch erreichen können.

Aus diesem Grunde appellieren wir auch an alle. Helft uns, damit dieser ersten Ausgabe des Bartholomäer Mitteilungsblattes auch eine zweite und viele weitere folgen können. Jede noch so kurze Mitteilung, jeder Beitrag und jede Anekdote, jedes alte oder neue Foto kann dazu beitragen, das einstige Leben Bartholomae wieder lebendig werden zu lassen.

Möge uns das gelingen!

Für den Vorstand der Heimatortsgemeinschaft Bartholomae

Michael Brenndörfer

Grußwort

Liebe Bartholomäer Freunde!

Aus weiter Ferne schreibe ich Ihnen diese Zeilen, als ein Zeichen tiefer Verbundenheit zu allem, Mensch und Sache, was auch nur im Geringsten den Ort Bartholomae-Kronstadt tangiert hat. Und damit begrüße ich gleichzeitig das Vorhaben der HOG Bartholomae, durch Zusammenlegen von Schriftmaterial etwas ins Bewußtsein rücken zu wollen, was in und um und mit Bartholomae geschehen ist. Zwar gehört vieles an Dokumentation der Vergangenheit an und wird selbstverständlich zum „Alten“ gezählt, aber eben diese Selbstverständlichkeit kann geschickt angewendet eine Kontinuität zu dem „Neuen“, etwa der Gegenwart schaffen. Was ist schon alt ? - fragen wir uns.

Sind etwa schon alt - die Zeichen der Geschichte, die mit Wehmut und Schmerzen in sächsische Herzen eingraviert wurden, oder ist etwa schon alt - die Deportation, die Zwangsevakuierung, die Enteignung, die

Kollektivierung, vielleicht auch der Par-
teizwang dem alle Siebenbürger in Rumänien
unterstellt waren. Ist etwa schon alt - die
Erinnerung an „Diese“, die uns das alles an-
getan haben! ... schon alt, das kleine Häuf-
chen der Zurückgelassenen, oder der Rest
der „Zurückgebliebenen“, die den Schritt in
die Fremde nicht gewagt haben, schon
alt, die einstige siebenbürgische Volkskirche
mit unvorstellbar vielen historischen und
kulturellen Werten, die kaum mehr den An-
forderungen der Zeit gerecht werden kann, ...
schon alt, das was zurückgelassen wurde, das
Haus, der Hof und der Acker, die allesamt
nicht mitgenommen werden konnten. All
diese Fragen und ihre Konkretionen binden
an das „was einmal war“, und selbst wir, die
wir der Heimat die Treue halten und zum
Standbild für Stolz und Resignation wurden,
bleiben da vergangenheitsorientiert. Unser
Blick gilt eher dem einmalig Gewesenen, als
dem, das auf uns zukommt, hüben wie drü-
ben. Es bleibt ein Erinnerungsstück von ...
und die Erinnerung an

Aber nicht zu vergessen, daß alles zum
„Alten“ gehörende mitgenommen wurde in
eine Neue Welt mit anderem Spezifikum. Wie
kommen da die vererbten Wertgefühle an?
Selbst uns in der alten Heimat fällt es schwer
die nationale Barriere zu überwinden und uns
denen zuzuwenden, die letztendlich zur Zeit
unsere physische Stütze sind und uns beerdi-
gen werden. Aufgabe der HOG Bartholomae
bleibt nun diesem „Alten“ einen würdigen
Abschluß zu geben und gleichzeitig einen
adäquaten Anschluß zum „Neuen“ zu schaf-
fen. Dabei müssen Mitarbeiter gefunden wer-
den, die für diese Aufgabe die volle Motiva-
tion haben. Archive, Schriften und Statistiken
von Bartholomae stehen zur Verfügung und
moralische, wie auch geistige Unterstützung
soweit wie möglich wird gegeben.

Somit kann ich dieses Grußwort nicht allein
einem Lob unterstellen, sondern möchte mit
meinen Worten mahnen, anbieten, bitten und
beauftragen, denn mit unserer heimattreuen
Kraft „ist nichts getan, wir sind gar bald ver-
loren“. Laßt mich aber vorher für die rege
Anteilnahme der heimatverbundenen Bartho-
lomäer danken, die in Gedenken, Worten und
Unterstützungen sich äußerten. Wohl steht

uns Gott noch bei in unserer Not, aber längst
nicht mehr in evangelisch-sächsischer Art und
Weise. Er bleibt aber treu denen, die ihn lie-
ben und führt sie zur Erkenntnis der Wahr-
heit.

In diesem christlichen Sinne grüße ich alle
Bartholomäer Freunde in der weiten Fremde
und wünsche Ihnen Lebenserfüllung, Sinnes-
bestätigung, Vollendung, Freude und Gottes
Segen.

Aus Bartholomae-Kronstadt,
Pfarrer Kurt Boltres

Zeit

Nicht die schiere Zeit zählt
für das
nachdenkliche Gefühl,
sondern das,
was in ihr geschah -
die Ereignisse,
die Erlebnisse
und auch
die Wandlungen.

Golo Mann

Rechenschaftsbericht des Presby- teriums über Tätigkeit und Vermö- gensverwaltung in der Kirchengeme- inde im Rechnungsjahr 1995

Dieser Bericht wird diesmal außer der sachli-
chen Art von Darstellung noch eine erweiter-
te Wiedergabe der Vorkommnisse im Ge-
meindeleben von Bartholomae-Kronstadt
beinhalten. Und dies aus keinem anderen
Grund als dem, der festen Bindung zwischen
der Gemeinschaft der ausgewanderten Ge-
meindemitglieder (HOG) und den Dageblie-
benen gerecht zu werden. Man will vonein-
ander wissen und einander informieren. Uns
aber soll dieser Bericht in dankbaren Worten
das geben, was an solcher Stelle gesagt wer-
den muß.

Gemeindeleben

Wenn am 31.12.1994 die Kirchengemeinde Bartholomae noch 328 Gemeindemitglieder zählte, so ist die Anzahl der Gemeindemitglieder in den vergangenen 12 Monaten bis zum Ende des Jahres 1995 auf 305 „Seelen“ gesunken. Zum ersten Mal in der Geschichte dieser Gemeinde gab es unter den Amtshandlungen keine Taufen und auch keine Trauungen. Es wurden 6 Kinder und 1 Erwachsener konfirmiert und 11 Gemeindemitglieder in Gottes Acker beigesetzt. Es konnten im Laufe des Jahres 3 Zugänge durch Konfirmation und 26 Abgänge durch Tod wie auch durch Auswanderung (16) verzeichnet werden. 49 Gottesdienste mit einer durchschnittlichen Beteiligung von 19,7 %, 11 Advents-/Passionsandachten und 3 Vespergottesdienste wurden gehalten. Zu einem Feldgottesdienst am 16.07.1995 im Geisterwald wurde aufgerufen, zu dem sich etwa 70 Teilnehmer aus Kronstadt, Weidenbach und Nussbach einfanden.

Der vereinigte Kirchenchor Bartholomae-Weidenbach mit 24 Mitgliedern hat auch manchem Gottesdienst durch seine musikalische Darbietung einen festlichen Charakter verliehen, so am Kronstädter Kulturabend und dem Chortreffen in Fogarasch mit weltlichen Liedern und mit geistlichen Liedern beim Besuch des Ministerpräsidenten von Sachsen-Anhalt in Weidenbach, am Bartholomäusfest, bei Besuchen von kirchlichen Würdenträgern, bei Weihnachtsstimmung, beim Minderheitentreffen und vielen anderen Gelegenheiten.

Der Handarbeitskreis unserer Kirchengemeinde, bestehend aus etwa 13 Frauen, hat an vielen Nachmittagen des Jahres gearbeitet, so daß zu Ostern, zum Bartholomäusfest und vor Weihnachten die fertigen Handarbeiten im Basar ausgestellt werden konnten. Mit dem Erlös dieser Tätigkeit konnten Gardinen und Vorhänge für die Gemeinderäume (Gassenfront des Pfarrhauses - 120.000 Lei), ein Staubsauger für die Kirche (890.000 Lei) und die Weihnachtsbescherung (3,5 Millionen Lei) bestritten werden.

Die Zehntfrauen der Gemeinde waren eine gute Stütze beim Verständigen der Gemeindemitglieder zur Lebensmittelverteilung im Januar 1995, zur Kirchenarbeit, wie auch zu den Festlichkeiten der Kirchengemeinde (Nachbarschaftsfest am 12.02.1995 mit rund 90 Teilnehmern und Bartholomäusfest am 27.08.1995 mit 130 Teilnehmern).

Die Senioren der Kirchengemeinde trafen sich regelmäßig an den Donnerstagen des Jahres um gemeinsam Geburtstag zu feiern, am Aschermittwoch Faschingskrapfen zu essen und je einen Videofilm zu sehen. Sie werden immer wieder von sympathisierenden Menschen mit Lebensmittel und Kleinigkeiten beschenkt. Zu erwähnen sei: Herr Heinrich Däuwel spendierte Lebensmittel und 16 neue Tische, Frau Kobe aus Hanau und Frau Grunewald aus Darmstadt schenkten Lebensmittel, Pfarrer D. Barthmes und seine Kirchengemeinde schenkten die neuen Küchenmöbel der Seniorenküche, Herr Eckert aus Wiesbaden schenkte Geschirr, eine kleine Kühltruhe, Spülmittel, 10 kg Kaffee, Frau Ch. Schmidt aus Hameln sorgte durch ihre Spende für Kuchen und finanzielle Unterstützung bedürftiger Senioren und Frau Dora Wagner schickte im Namen der HOG Bartholomae liebe Grüße und Süßigkeiten, Schokolade und Kaffee.

Die Jugendtanzgruppe des Forums durfte unsere Gemeinderäume nutzen, um ihre gelernten Tänze am Kulturabend, dem Bartholomäusfest und dem Minderheitentreffen im Casino in Sinaia vorzuführen. Es konnten da auch Jugendgruppen aus Österreich und Deutschland empfangen werden.

Den Kindern, der 12-er Schule und auch unserer, ist es zu verdanken, daß zu Weihnachten ein Krippenspiel mit Gesang und Flöten aufgeführt werden konnte. Sollte eine Hilfskraft für den Kindergottesdienst gefunden werden, so wäre diese Person vollkommen ausgelastet.

Die vielen Helfer aus den Reihen des Presbyteriums, der Gemeindeverretung, des Kirchenchores, des Handarbeitskreises, der Zehntfrauen und der Jugend legten tapfer Hand an, als am 14.01.1995 zum 50-jährigen

Gedenktag der Deportation mehr als 180 Gäste in unserem Pfarrhaus verköstigt wurden. Sie waren es auch, die nach der großen Friedhofsarbeit Schutt und Schmutz vom Friedhof räumen halfen, zum Bartholomäusfest die Kirche schmückten und das große Bierzelt im Kirchhof auf- und abbauten. Ihnen sei an dieser Stelle von Herzen gedankt.

Arbeiten und Verwaltung

a. Kirche

An beweglichem und unbeweglichem Vermögen gab es keine Änderungen und es wurden auch keine Arbeiten am Gotteshaus durchgeführt. Für die Gottesdienste und Andachten in den Wintermonaten ist die Sakristei der Kirche hergerichtet worden, die bis zu 60 Gemeindemitglieder fassen kann. An Arbeiten für die kommenden Jahre wären geblieben: die Orgelreparatur, die Restaurierung des kleinen Altars und der Fresken in der Beichtkammer, die Erneuerung des Fußbodens um den großen Altar, die Gestaltung der Turmhalle für Beerdigungen und die Reparatur des Turmdaches.

b. Pfarrhaus und Häuser

Dank einer großen Spende (19.000 DM) der Pfarrbruderschaft aus Baden-Württemberg konnte im ganzen Pfarrhaus eine Zentralheizung eingebaut werden. Zu gleicher Zeit mußten 2 Räume im Pfarrhaus (Amtszimmer und Seniorenküche) gestrichen werden, eine Arbeit die 1,5 Millionen Lei kostete. Desgleichen wurde auch ein separates Gästezimmer mit alten sächsischen Möbeln eingerichtet. An Mobiliar erhielt das Pfarrhaus, außer einigen sächsischen Stücken noch 20 kleine Arbeitstische, Küchenmöbel, eine Waschmaschine, eine kleine Kühltruhe, ein neues Kopiergerät, ein Faxgerät und Kabelanschluß für Fernsehen.

An Arbeiten für die kommenden Jahre wären geblieben: die Reparatur der Gassenfront, der Balkone und der Jalousien, das Anstreichen aller Türen und Fenstern, das Überdachen des Einganges zum Büro und die Erneuerung der ganzen Wasserinstalation.

In Zukunft sollen nach Möglichkeit alle Mietshäuser der Kirchengemeinde überholt werden. Schwierigkeiten wird bei solcher Reparatur das Haus Nr. 245, als ältestes Haus, mit sichtbaren Alterserscheinungen bereiten. Im Parterre will die Gesellschaft, die das Strandbad übernommen hat, Geschäftsräume einrichten, die dem dort geplanten Erlebnisbad dienen sollen.

c. Friedhof

Die großen Arbeiten am Friedhof wurden im vergangenen Jahr abgeschlossen. Mit Hilfe der Baugruppe ABF Hermannstadt konnte die ganze Ringmauer um die Kirche repariert werden. Dazu kam das Ausmalen der Gruf-ten, das Anbringen von Dachrinnen und kleine Arbeiten, eine Arbeit von insgesamt 7,3 Millionen Lei, die Dank der Spenden der HOG Bartholomae geschehen konnte. Das Legen der Platten auf die Wege und Stege zwischen den Gräbern, sowie die Pflege der 61 Auslandsgräber kostete 600.000 Lei und 720 DM. Zur Verschönerung der Parkanlage am Friedhof spendete Herr D. Baier neue Eichenpfosten und ließ damit die Bänke reparieren, die Kirchengemeinde Siegen-Niederschelden spendete Kletterrosen, Glycinien und Hibiskus und die HOG Rosen und Cotoneaster. Mit Ziersträu-chern soll diese Parkanlage um unseren Friedhof in diesem Jahr verschönert werden.

Eine Fotomappe mit 12 Ansichten über die Bartholomäer Kirche samt einem kurzen historischen Überblick ist in Auftrag gegeben und kann im Kassenamt des Pfarrhauses erworben werden.

Abschließen möchte noch gesagt werden, daß alle kleinen Handgriffe die für Recht und Ordnung, wie auch für Gemütlichkeit getan wurden unerwähnt blieben, aber auch diesen Menschen in der Nähe und Ferne sei mit diesen Zeilen gedankt für ihre Anteilnahme um Bartholomae in Kronstadt.

Aus Kronstadt, den 31.01.1996

Pfarrer Kurt Boltres

Die Fotomappe mit den zwölf Ansichtskarten der Bartholmäer Kirche kann auf dem 6. Bartholmaer Treffen in Schorndorf für 12 DM erworben werden, oder zuzüglich den

Portogebühren bei Frau Niedermanner oder M. Brenndörfer bestellt werden.

Die Redaktion

Die Bartholomäus Kirche in Kronstadt, Zeuge jahrhundertelanger Wandlung

von Monika Jekel M.A.

Die Bartholmäer Pfarrkirche ist das bedeutendste Wahrzeichen des gleichnamigen Vorortes und zugleich das älteste sakrale Bauwerk Kronstadts. Sie ist aber auch kunsthistorisch von besonderer Bedeutung. In dem folgenden Beitrag erläutert die aus Kronstadt stammende Kunsthistorikerin Monika Jekel, die Besonderheiten unserer Kirche sowie deren Einordnung in die damalige europäische Baukunst.

Die Redaktion

Was unterscheidet heute eine Stadt von einem Dorf?

Es ist wohl in erster Linie die Größe der Siedlung. Eine Stadt setzt sich zumeist aus mehreren Siedlungskernen unterschiedlichen Alters zusammen, die man zu einer Verwaltungseinheit zusammengeschlossen hat. So besteht auch Kronstadt, heute die zweitgrößte Stadt Rumäniens, aus mehreren Stadtteilen u.a.: Corona, die eigentliche Innenstadt, die Obere Vorstadt, auch Schei genannt, Blumenau, Martinsberg und Bartholomae. Diese alten Siedlungen werden von den Kirchen dominiert. In Bartholomae gibt die Kirche, die dem Heiligen Bartholomäus geweiht ist, dem heutigen Ortsteil von Kronstadt ihren Namen. Bartholomäus war einer der zwölf Apostel Jesu. Der Legende nach soll er unter König Astyages von Armenien durch Abziehen der Haut und Enthauptung den Märtyrertod erlitten haben. Aus diesem Grund wird der Heilige meist mit dem Attribut seiner abgezogenen Haut dargestellt. Durch sein Martyrium wurde er im Mittelalter Patron aller Häute verarbeitenden Gewerbe, wie Fleischhauer oder Gerber. Es handelt sich dabei um Berufe, die im Mittelalter nicht innerhalb der Stadtmauern ausgeübt werden durften. Ob aus diesem Grund Bartholomäus als Kirchenpatron gewählt wurde, ist nicht bekannt.

Der heutige Ortsteil Bartholomae ist einer der ältesten Siedlungen in Siebenbürgen. Der Deutsche Ritterorden, der von 1211 bis 1225 im Burzenland ansässig war, erbaute unter anderem auch an dieser Stelle eine Burg auf dem Gesprengberg. Die letzten Überreste, die diese Burganlage bezeugten, wurden Anfang dieses Jahrhunderts beseitigt. Am Fuße des Burgberges steht die Kirche St. Bartholomäus. In der Forschung ist unklar, ob es sich bei der heutigen Kirche um den allerersten Bau handelt. Es ist durchaus möglich, daß an dieser Stelle zunächst ein hölzerner Vorgängerbau existierte. Solches war in der damaligen Zeit durchaus üblich, in der es auch dem Deutschen Orden verboten war steinerne Wehranlagen zu errichten. Einen solchen hölzernen Primärbau vermutet man bei vielen siebenbürgischen Kirchen dieser Zeit, wie z.B. bei der Klosterkirche Kerz. Eine genaue Klärung könnte hier nur eine Grabung erbringen.

Die Kirche steht in Mitten des alten Friedhofes und wird von einer einfachen ovalen Ringmauer umgeben. Im Mittelalter war es die Regel, daß die Toten bei der Kirche und im besonderen Falle auch in der Kirche bestattet wurden. Die Bestattung in der Kirche selbst findet heute nur noch in Ausnahmefälle statt. Auch die Grablege bei der alten Pfarr-

Kirche im Zentrum der Siedlung ist aus hygienischen Gründen meist im 19. Jahrhundert eingestellt und der Friedhof an den Ortsrand verlegt worden. Dies ist in Bartholomae nicht geschehen. Traditionell finden hier, wie schon im Mittelalter, die Beerdigungen statt. Es ist zu wünschen, daß dieses sichtbare Bezeugen der Verbundenheit mit Kirche und Glauben, noch lange Bestand haben wird.

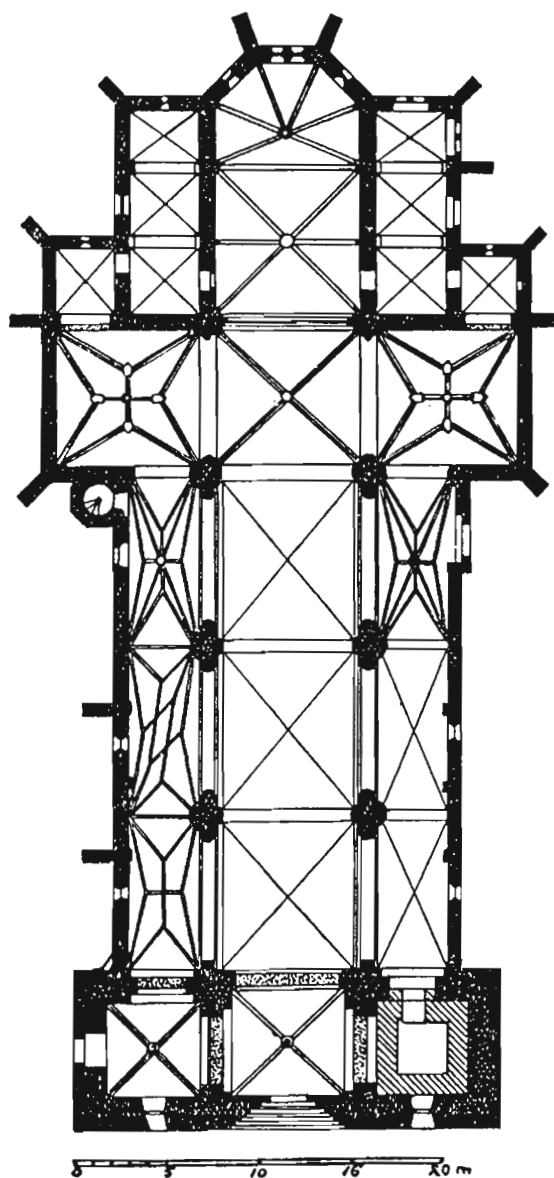
Der Kirchenbau ist geostet, das heißt das liturgische Zentrum, der Altarraum, der Chor liegt im Osten. Schon auf dem Grundriß erkennt man eine kreuzförmige Anlage, die im Osten einen Chor zeigt, der aus Chorquadrat mit polygonalen Abschluß (5/8-Schluß) besteht. Im Norden und Süden schließen sich an den Chor jeweils zwei, unterschiedlich lange Nebenchöre an. In der Fachsprache wird eine solche regelmäßige Anlage, die aus unterschiedlich langen Chören besteht, Staffelchor genannt. Heute werden die zweijochigen Nebenchöre einerseits im Norden als Sakristei und im Süden als Eingangshalle und Konfirmandenraum benutzt.

Nach Westen zu schließt sich an den Staffelchor das sogenannte Querhaus an. Es ist ein hoher Raumteil, der in Nord-Südrichtung gelagert ist, und damit quer zum Chor und Langhaus steht. Das Langhaus setzt sich zusammen aus drei langgestreckten Raumbahnen, man spricht hier von Mittelschiff und Seitenschiffen. Dem Langhaus ist im Westen ein quergestellter Baukörper vorgelagert, der sogenannte Querriegel oder Westbau.

Über diesem Grundriß erhebt sich eine Basilika. Dieses Fachwort bezeichnet den Charakter des Langhauses. Bei einer Basilika ist das Mittelschiff höher als die Seitenschiffe und das Mittelschiff hat in der oberen Mauerzone 'eigene' Fenster, die diesen Raum belichten. Man spricht hier vom Obergaden.

Es handelt sich bei der Basilika um einen Grundtyp kirchlicher Architektur des Abendlandes, den es seit den ersten christlichen Kirchen gibt (vgl. z.B. Alt St. Peter (Vorgänger des heutigen Petersdom) oder St. Peter und Paul Vor Den Mauern in Rom - Kirchen aus dem 4. Jahrhundert - da erst seit

der Zeit Kaisers Konstantin war es erlaubt christliche Kirchen zu errichten).



Ein anderer sakraler Kirchentyp ist die Saalkirche wie z.B. in Martinsberg. Sie besteht nur aus einem langgestreckten Raum, einem Kirchenschiff. Der Hallenbau für Kirchen setzte sich erst im 13. Jahrhundert bei gotischen Kirchen durch und ist vor allem in der deutschen Sakralarchitektur sehr verbreitet (frühestes Beispiel ist die Elisabethkirche in Marburg, 1235 begonnen). Hier sind Mittelschiff und Seitenschiffe gleich hoch, so daß das Licht nur noch durch die Fenster der Seitenschiffe ins Innere gelangt. Eine typische Hallenkirche ist die ‚Schwarze Kirche‘.

Bei der Aufzählung der traditionellen Kirchenformen des Abendlandes muß auch der Zentralbau genannt werden, z.B. die Pfalz-kirche von Aachen (798-805), bei dem die Belichtung von der Außenwand her erfolgt. Diese wurde zunächst als Grablegegebäude, dann als Kirche genutzt. Die Grundrisse dieser Kirchen sind rund oder polygonal.

Doch zurück zu Bartholomae. Vor dem basilikalen Langhaus befindet sich der Westbau. Wie man aus den erhaltenen Mauern erschließen kann (massige Grundmauern), waren hier ursprünglich zwei Türme geplant. Hier sollte einmal eine Doppelturmanlage stehen.

Betrachtet man den Kirchenbau eingehender, so fällt auf, daß hier ein regelrechter Stilpluralismus auftritt - das heißt ein Nebeneinander der unterschiedlichsten Baustiele. Der wohl früheste Bauteil ist der Chor.



Er ist aus der Mitte des 13. Jahrhunderts. Er stammt aus einer Übergangszeit, in der man traditionelle Elemente der romanischen Bau-

kunst, z.B. Rundbogenfries, Lisenengliederung (vertikale Streifen) und Rundbogenfenster (höchstwahrscheinlich im 19. Jahrhundert mit damals neuartigen, fortschrittlichen Elementen der gotischen Baukunst vergrößert, wie z.B. mit den maßwerkgefüllten Rundfenstern und den langgezogenen, spitzbogigen Fenstern (Lanzettfenster).



Gerade diese Rundfenster/Okuli sind charakteristisch für den Chor von Bartholomae, weshalb man ihn auch aus hunderten von anderen herausfinden könnte. Die Rundfenster sind mit sogenannten 6-Pässen mit lilienförmigen Paßnasen gefüllt. Unter Paßform versteht man die ausgeschnittenen, runden Felder. Gezählt wird die Anzahl der äußeren Pässe.

Vergleichbare Rundfenster mit Paßfüllungen finden sich auch in Kerz und den Pfarrkirchen von Marienburg und Tartlau. Diese Paßform ist ein typisches Element der Gotik und an ihm kann man sehr schön die Herkunft der gotischen Architektur darlegen. (Kernland der Entstehung der Gotik ist die Ile de France) Große Rundfenster gibt es bereits bei der Kathedrale von Laon, wo im Nordquerhaus aus der Zeit um 1180/90 ein sogenanntes Plattenmaßwerk, wie es auch in Bartholomae zu finden ist. Aus einer Fläche/Platte wird die Paßform ausgeschnitten. Schon das große Rundfenster der Westfassade der Kathedrale von 1205-15 zeigt die weitere, zunehmend filigraner werdende Entwicklung - das sogenannte Stabmaßwerk. Als eine Rezeption der Kathedrale von Laon wird in der Wissenschaft der Dom von Limburg angese-

hen, wo man an der Westfassade ein großes Rundfenster findet, daß noch mit richtigen Kreisen - Pässen gefüllt ist, die noch nicht miteinander verbunden sind. (um 1230-40 entstanden). Nach und nach lernt man jedoch auch in Deutschland die filigrane Paßform zu bauen (vgl. der 1235 begonnene Kölner Dom zeigt Reimser Stabmaßwerk mit 6-Paß).

Dies Beispiele zeigen deutlich die Herkunft gotischer Elemente - die von Frankreich über Deutschland nach Siebenbürgen kamen. Als Vermittler dieser neuen gotischen Baukunst müssen die Zisterzienser angesehen werden. Die Zisterzienser sind ein benediktinischer Reformorden, der sich 1098 im französischen Kloster Cîteaux gründete und explosionsartig von hier im 12./13. Jahrhundert verbreitete. Die Mönche verwendeten die französische Baukunst und machten so die Gotik auch außerhalb ihres Entstehungsgebietes bekannt. Béla III. (1172-1196) holte den Orden nach Ungarn. In Siebenbürgen wurde mit Kerz das südöstlichste Kloster dieses Ordens gegründet. Von dieser Klosteranlage leitet sich der Bartholomäer Chor in Einzelformen ab, worauf weiter unten beim Innenraum eingegangen wird.

Betrachtet man die Langhausaußenwände, so wirken sie sehr uneinheitlich. Auf der Nordseite kann man im Seitenschiff noch rundbogige Fenster erkennen, ein untrügliches Indiz für Romanik. Charakteristisch für die Entstehungszeit des 13. Jahrhunderts ist auch das zugemauerte frühgotische Portal des Nordseitenschiffes. Im Obergaden fallen indes die großen, breiten Spitzbogenfenster auf. Zunächst sind es typische Formen der Gotik. Solche Spitzbogenfenster findet man auch am Querhaus und der Spitzbogen bestimmt auch das große Portal am Westbau.

Aber Vorsicht! Man kann sich nicht immer auf Formen verlassen - hier handelt es sich um Fenster anfangs des 19. Jahrhunderts, als man die Obergadenwände neu errichten mußte, weil sie sich so aus dem Lot nach außen bewegt hatten, daß sie einzustürzen drohten. Einen solchen Wiederaufbau kann man als eine geglückte, denkmalpflegerische Maßnahme verstehen, da hier versucht wurde nicht eine stilistische Neuschöpfung zu errei-

chen, sondern dem Geist der Gotik gerecht zu werden.

Anders verhält es sich beim Westbau. Nur noch der Mittelteil mit dem reich profilierten Spitzbogenportal und der nördliche Teil stammen aus der gotischen Zeit. Der Turm mit seinen vier Geschossen entstand später. Die beiden Untergeschosse zeigen mit Bänderzier, die Obergeschosse Eckquaderung, eigentümlich anmutende Spitzbogenfenster, ein Rautenfeld mit Uhr und einen Bogenfries. Diese reiche Verzierung und Gliederung unterscheidet den Turm deutlich vom übrigen Bau und läßt ihn als Fremdkörper erscheinen. Bereits im 17. Jahrhundert (1611 -13) verwüstete ein Brand den Turm. Ein Erdbeben von 1802 hatte wohl bereits die Konstruktion so beschädigt, daß nach der Erhöhung des Turm um ein weiteres Stockwerk im Jahr 1832, dieser ein Jahr später zusammenbrach. Von 1840-42 errichtete man dann den heutigen Turmbau. Der Zeitgeschmack muß sich zur Mitte des 19. Jahrhunderts so weit gewandelt haben, daß man nun nicht mehr bereit war, sich dem übrigen, schlichten Kirchenbau anzupassen. Wie bereits erwähnt, war ursprünglich eine Doppelturmanlage geplant, wie z.B. auch bei der Schwarzen Kirche und Halmagen, die ebenfalls nicht ausgeführt wurden.

Der Westbau läßt erkennen, daß mit seiner Errichtung auch ein Neubau der Kirche als Hallenkirche, möglicherweise nach dem Vorbild der Schwarzen Kirche, geplant war. Darauf läßt zumindest die Ost-Wand des Westbaues schließen, welche ungewöhnlich hoch, ohne Gliederung (z.B. Gesims) aufsteigt. Diese Wand bezieht sich nicht auf das basilikale Langhaus.

Wie sieht der Bau im Inneren aus? Auf den ersten Blick bemerkt man, daß bei der letzten Restaurierung (1981) sehr viel Wert auf die Kenntlichmachung der verschiedenen Bauphasen gelegt wurde. Mit Hilfe der Farbigekeit des Putzes, der leider viel zu dick aufgetragen ist und so Baudetails mehr verdeckt als hervorhebt, wurden die einzelnen, unterschiedlichen Stilphasen kenntlich gemacht.

Der Chor zeigt eine Rippeneinwölbung. Das Gewölbe scheint wie ein Art Zelt auf runden Stäben, den Diensten, zu sitzen. Die Gewölbe werden durch Stäbe, den Rippen, gegliedert. Die Rippen beginnen auf den Diensten und laufen im Schlußstein zusammen. Die Einwölbung des Chores läßt sich in der Konstruktion wie auch mit ihren Einzelformen z.B. die Basen und Kapitelle der Dienste, oder die profilierten Schildbögen mit dem Chorgewölbe von Kerz vergleichen. Hier wird der Zusammenhang von Bartholomae und Zisterzienserbaukunst nochmals offensichtlich.



Eine Einwölbung hatte auch praktischen Nutzen und diente nicht nur einem ästhetischem Zweck. Sie löst zumeist im 13. Jahrhundert die bis dahin gebräuchliche Flachdecke aus Holz im Kirchenbau ab, und schützte so wirkungsvoll vor einem Kirchenbrand, auch wenn der Dachstuhl, z.B. durch Blitzschlag, sich einmal entzündete. Im Querschiff sieht das Gewölbe viel komplizierter aus. Es zeigt z.B. im Norden Rippen, die zu einer komplizierten Sternkonstruktion zusammen laufen. Die Rippen beginnen an den Außenwänden auf Konsolen, die u.a. als Blattmasken gestaltet sind. Das Gewölbe verweist darauf, daß es im 15. Jahrhundert zu

einem Umbau der Kirche gekommen ist. Dabei hat man die Nord-, Süd- und Westwände zum Teil neu errichtet, sowie auch die Langhauspfeiler und Mittelschiffwand.

Im 17. Jahrhundert finden im Mittelschiff weitere Veränderungen statt, z.B. rundbogige Arkaden, polygonale Dienste, wie dies eine Bauinschrift von 1634 bezeugt. Der Obergadenbereich wurde zwischen 1818-20 nochmals neu aufgebaut und das Kreuzgratgewölbe im Mittelschiff eingezogen. Als Grate bezeichnet man den Bereich wo die Gewölbekappen zusammentreffen. Die Grate sind hier lediglich durch eine farbige Putzschicht hervorgehoben. In den Seitenschiffen finden sich wieder gotische Sterngewölbe aus der Gotik. Es handelt sich hierbei nicht um die ursprünglichen Gewölbe. So unterscheidet sich die Profilierung der Gewölbeanfänger von der der Rippen. Zwei Joche des Südseitenschiff wurden beim Einsturz des Turmes zerschlagen und sehr unsauber in der Mitte des 19. Jahrhunderts als Gratsgewölbe neu errichtet.

Die Kirche von Bartholomae demonstriert sehr anschaulich die wechselvolle Geschichte des Burzenlandes seit dem 13. Jahrhundert. So ist sie ein wertvolles Studienobjekt und Quelle für die vergangenen Epochen. Das wohl bedeutendste dieser Kirchenanlage ist der Chor. Er demonstriert den Zusammenhang mit der nationenübergreifenden Zisterzienserarchitektur, der Kunstströmung, die in der damaligen Zeit die Idee der Gotik bis in das Burzenland brachte. Es handelt sich dabei keineswegs um ein provinzielles Bauwerk minderer Qualität und Ausführung, sondern um ein Bauwerk ersten Ranges.

Bildmaterial:

Fotos von Klaus T. Weber

Grundrißzeichnung aus E. Jekelius. Das Burzenland, Kronstadt, 1. Teil, 1928



Die Reihe mit Beiträgen über die kunsthistorisch wichtigen Bauten Bartholomaeas werden wietergeführt

Treffen des Bartholomäer Kirchenchores

Ein Treffen des Bartholomäer Kirchenchores wurde von Frau Irene Zoltner schon 1993 angeregt. Nach langem Überlegen habe ich mich entschlossen die Organisation zu übernehmen. Von fünfzig geladenen Chormitgliedern haben 31 zugesagt und 14 abgesagt. Fünf der Mitglieder haben sich nicht gemeldet. 21 Mitglieder reisten mit Ehepartner an.

Am 27. Mai war es soweit. Wir trafen uns um 12 Uhr zum Mittagessen in Böblingen-Waldheim.

Am Nachmittag wurden alte und neue Lieder unter der Stabführung von Harro Zoltner, unserem langjährigen Chorleiter gesungen. Nach dem Kaffee erzählte jeder seinen Werdegang in Deutschland. Die nachfolgende Unterhaltung ging bis spät in die Nacht. Bis auf wenige, die bei Bekannten übernachteten haben, waren alle im Waldheim untergebracht.

Am 28. trafen wir uns alle zum gemeinsamem Frühstück. Nachher wurden noch einige Fotos gemacht. Herr Wilhelm Krempels schlug vor, für den Chor in Bartholomae eine Spende zu sammeln. Es wurden 160,- DM gesammelt. Das Geld wurde von unserem Chormitglied Brenndörfer Wilhelm in Kronstadt an den Bartholomäer Kirchenchor übergeben. Auf Wunsch von Herr Pfarrer Boltres wurde auch das Choralbum von früher zurückgeschickt, mit zwei zusätzlichen Bildern von unsrem Treffen in Böblingen.

Wir haben uns alle wohl gefühlt und hoffen, uns 1997 wieder zutreffen.

Otto Salmen, Bad Wimpfen



Der Jahrgang 1927 feierte die Goldene Konfirmation

Die Feier der Goldenen Konfirmation ist ein erwürdiges Ereignis, zu dem Egon Hergetz am 19. und 20. Juni 1993 nach Böblingen eingeladen hat. Es sind 50 Jahre vergangen, seit Pfarrer Brantsch, 33 Konfirmanden in der ehrwürdigen Bartholomäer Kirche eingeseget hat. Von diesen 33 Konfirmanden sind vier verstorben, aber elf, zusammen mit neun Ehepartnern und zwölf weiteren Gästen sind der Einladung gefolgt. Es ist bewegend, wenn man sich nach vielen Jahren, in manchen Fällen nach 50 Jahren wiedertrifft. Da gibt es natürlich viel zu erzählen.

Der wichtigste Teil der Feier war der Gottesdienst, den Pfarrer Obermeyer, ehemaliger Pfarrer in Bartholomae genau nach dem Ritual der Kirchenordnung in unserer alten siebenbürgischen Kirche gestaltete. Er hat aus den alten Gesangbüchern Lieder kopiert, die wir dann, obwohl wir keine Orgel dabei hatten, getragen und geführt von des Pfarrers seriösen, klangvollen Stimme gut mitsingen konnte. Jeder der anwesenden Konfirmanden bekam einen Konfirmandenschein mit einem schönen Bild unserer alten schönen Kirche aus Bartholomae. Diese Stunde der Erinnerung weckte in uns allen wehmütige Gedanken, wir trauerten um den Verlust unserer alten geliebten Heimat.

Danach schilderte jeder Jubilar kurz, wie sein Leben in den letzten 50 Jahren verlaufen war. Außer einer Konfirmandin waren alle anderen nach Rußland verschleppt, von dort kamen manche nach Deutschland, andere nach Rumänien wieder zurück. Von den anwesenden Konfirmanden lebt eine noch in Rumänien, die restlichen seit mehr oder weniger vielen Jahren in Deutschland. So erfuhren wir, daß jeder mehr oder weniger schwere Jahre erlebt hat. Nach dem ersten Teil ging es dann lustiger und fröhlich zu, besonders als dann auch Erinnerungen aus der Schulzeit und dem Konfirmationsunterricht ausgetauscht wurden.

Als wir uns am nächsten Tag voneinander verabschiedeten, waren wir froh, dabei gewesen zu sein und hoffen uns bald wiederzusehen.

Egon Hergetz, München



Vordere Reihe von links nach rechts: Brenndörfer, Wagner Dora, Gross Otilie, Gusbeth Hildgard; zweite Reihe: Brenndörfer Gerhard, Heinrich Anni, Hergetz Anni, Becker Ilse, Salmen Katharina, Pongracz Liane, Janesch Liane, Barthelmi Gerhard, hintere Reihe: Miess Michael, NN, Hergetz Egon, Frau Obermeier, Gusbeth Hermann, Salmen Otto, NN, Brenndörfer Waldemar, Brenndörfer Walter, Pongracz Ferry, Drotleff Heinrich, Kirschner Reinhold

Foto: Pfarrer Obermeier

Nachrichten aus Kronstadt

Auf der Versammlung des Kirchenbezirkes Kronstadt wurde vergangener Tage auch die Seelenzahl der evangelischen Kirche in diesem Bezirk, der verwaltungsmäßig auch Bukarest und das Altreich einschließt, Bezug genommen. Vom 31. Dezember 1991 bis Jahresende 1995 hat der Bezirk Kronstadt rund 40 Prozent seiner Mitglieder verloren und betreut demnach heute noch rund 6600 Seelen. Über 60 Prozent davon befinden sich bereits im Rentenalter, Kinder bis zu 14 Jahren stellen einen Anteil von 9,8 Prozent, Jugendliche bis zu 25 Jahren machen etwa 7 Prozent der Kirchenmitglieder aus.

Siebenbürgische Zeitung vom 15.06.96

Wichtige Mitteilungen

Adressenänderungen

Es kommt immer wieder vor, daß an Sie gesandte Post mit dem Hinweis „Unbekannt verzogen“ zurückkommt. Wir bitten Sie daher sehr eindringlich, uns jede Veränderung des Wohnsitzes bekannt zugeben. Nur so können wir Ihnen alle Informationen zukommen lassen.

Im übrigen werden wir in Kürze auch ein „Bartholomäer Personen- und Adressenverzeichnis“ herausbringen.

Spenden

In den beiden Rundschreiben vom Dezember 1994 und Dezember 1995 wurden die aktuellen Spendeneingänge bekanntgegeben. Aus Platzgründen können diese in dieser Ausgabe „Bartholomäer Mitteilungsblattes“ nicht wiederholt werden. In der nächsten Ausgabe wird dies aber der Fall sein. Spenden sind für unsere Arbeit sehr wichtig, da der Mitgliedsbeitrag allein nicht ausreicht um die vielfältigen Hilfeleistungen abzudecken. Für all die, die bereit sind zu spenden, hier noch einmal die Bankverbindung der HOG Bartholomae.

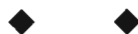
Konto-Nr. 125 450 15
Volksbank Schorndorf (BLZ 602 914 10)

Wer hat einen neuen oder gebrauchten Rasenmäher mit Verbrennungsmotor für die Pflege des Bartholomäer Friedhofes abzugeben.

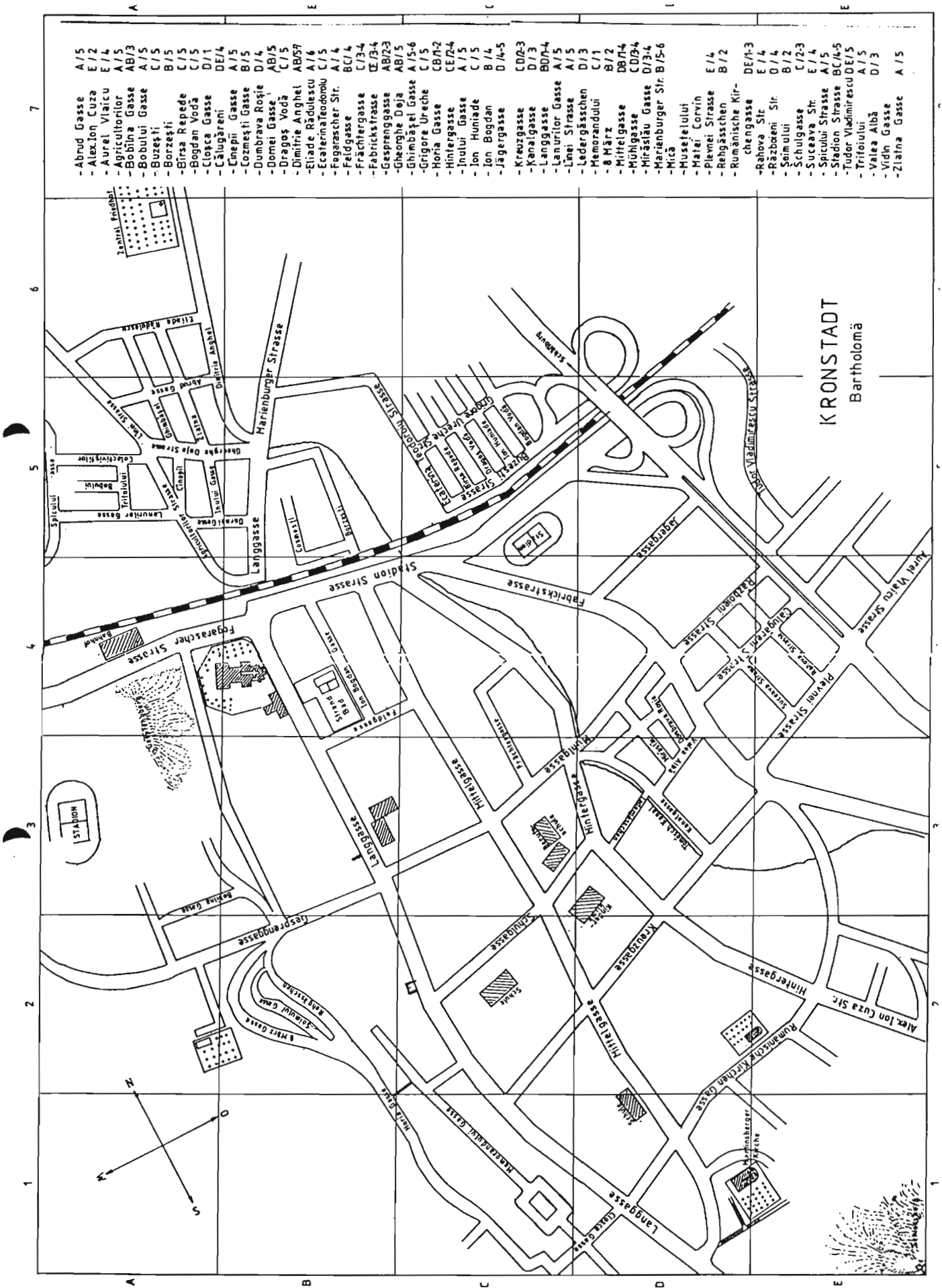
Familiennachrichten

Ab der nächsten Ausgabe des „Bartholomäer Mitteilungsblattes“ werden wir auch Familiennachrichten unterschiedlichster Art aufnehmen. Wer diese Möglichkeit in Anspruch nehmen möchte möge uns entsprechende Mitteilungen machen. Aber bitte nur in schriftlicher Form, für mündliche Mitteilungen übernehmen wir keine Verantwortung

Die Redaktion



Übersichtsplan von Bartholomäe



- Abrud Gasse A/5
- Alex Ion Cuza E/2
- Aurel Vlaicu E/4
- Agriculturni A/5
- Boblina Gasse AB/3
- Bobului Gasse A/5
- Buzesti C/5
- Borzești B/5
- Bîrsa Repede C/5
- Bogdan Vodă C/5
- Cloșca Gasse D/1
- Călugăreni DE/4
- Cinepii Gasse A/5
- Cozmești Gasse B/5
- Dumbrava Rosie D/4
- Domei Gasse AB/5
- Dragoș Vodă AB/57
- Dimitrie Anghel C/5
- Eliade Radulescu A/6
- Ecatarina Teodoru C/5
- Fogarascher Str. A/4
- Fetgasse BC/4
- Frächtergasse C/3-4
- Fabricksfrasse CE/3-4
- Gespranggasse AB/2-3
- Gheorghe Doja AB/5
- Ghimbașei Gasse A/5-6
- Grigore Ureche C/5
- Horia Gasse CB/A2
- Hintergasse CE/2-4
- Inului Gasse A/5
- Ion Humade C/5
- Ion Bogdan B/4
- Jägergasse D/4-5
- Kreuzgasse CD/2-3
- Kanalgasse D/3
- Langgasse BD/4-4
- Lanurilor Gasse A/5
- Lini Strasse A/5
- Ludergässchen D/3
- Memorandului C/1
- 8 März B/2
- Mittelgasse DB/4
- Mühlgasse CD/4
- Mirăslau Gasse D/3-4
- Marienburger Str. B/5-6
- Mică
- Muselului
- Materi Corvin E/4
- Plevnei Strasse B/2
- Rehgässchen
- Rumänische Kirchengasse DE/4-3
- Rahova Str. E/4
- Războieni Str. D/4
- Seimului B/2
- Schulgasse C/2-3
- Suceava Str. E/4
- Spicului Strasse A/5
- Stadion Strasse BC/4-5
- Tudor Vladimirescu DE/5
- Trifoiului A/5
- Valea Albă D/3
- Vidin Gasse
- Zlatina Gasse A/5

KRONSTADT
Bartholomäe